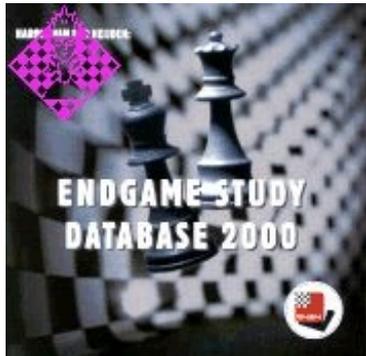


### Studiensammlung im Lichte der Endspieldatenbanken

Endspielstudien sind die Musik des Schachspiels. Gute Positionen sind elegant, harmonisch, meist partienah und benötigen nicht mehr Figuren als für die Durchführung der Idee irgend nötig. Beim Komponieren und Lösen sind Kreativität und Originalität erforderlich. Viele Positionen sind tief ins allgemeine Schachwissen eingedrungen, sodass oft bereits Stichworte genügen, um zu wissen, welches Motiv gemeint ist. Können Sie etwa mit "Saavedra" oder "Polerios Eckenspiel" etwas anfangen? (Wenn nicht, dann jedenfalls, wenn Sie diesen Beitrag bis zum Ende gelesen haben.)

### Studienbibel

Die umfassendste Studiensammlung überhaupt liegt mit der CD "Endgame Study Database 2000" des Niederländers Harold van der Heijden vor. Die dort enthaltenen fast 59.000 Stellungen sind der Großteil aller jemals erdachten Studien.



Die Studienbibel

Ich habe mir aus dieser Studienbibel Stellungen mit sechs Steinen vorgeknöpft und sie dann mithilfe der unfehlbaren Richter namens Sechssteiener-Datenbanken auf Korrektheit geprüft. Denn - so schön, so genial, so elegant, so artistisch eine Studie auch ist, korrekt muss sie schon sein! Solche Analysen helfen zuweilen - und das ist das eigentlich Interessante - inkorrekte Positionen zu reparieren, die dann manchmal subtiler als das Original selbst sind!

Juroren von Studienwettbewerben dürften bei wenigen Steinen auf dem Brett in der Vordatenbankzeit oft schlicht den "großen Namen" vertraut haben, denn nicht wenige der fehlerhaften Studien erhielten sogar erste Preise. Eine der Überraschungen beim Vorbereiten dieses Beitrags war, dass dies auch noch der Fall war, als die Endspieldatenbanken bereits seit Jahren allgemein erhältlich waren! Dazu aber später mehr.

Meine Liste hat mittlerweile etliche hundert Sechssteiener-Einträge, d.h. Studien, die durch die Tablebases als fehlerhaft erkannt wurden. 75 Prozent der "cooks" (Jargon für inkorrekte Studien) waren Harold, dem ich meine Ergebnisse natürlich zugesandt habe, übrigens noch unbekannt! Er wird sie in die nächste Auflage seiner Datenbank aufnehmen, die kurz nach Fertigstellung dieses Artikels am 1.6.05 in dritter Auflage erschien.

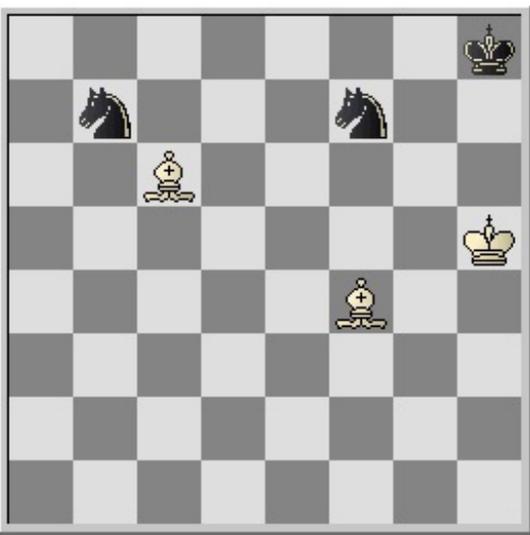
Zu diesem Thema werden in den nächsten CSS Online-Ausgaben weitere Beiträge erscheinen. Die Gliederung folgt dabei dem Materialverhältnis. Diesmal wird es hauptsächlich um bauernlose 6-Steiner gehen. Für Studienfreunde, die selbst stöbern wollen, den Aufwand des manuellen Durchklickens durch Tausende von Positionen aber scheuen, wird, mit Zustimmung Harold van der Heijdens, parallel die "Cook"-Datenbank zum Download angeboten, und zwar jeweils der zum Artikel passende Abschnitt. Diesmal sind darin 102 Stellungen samt Markierung der problematischen Stellen enthalten. Am Ende dieses Beitrags werde ich noch beschreiben, wie man am effektivsten vorgehen sollte, wenn man sich mit den TBs selbst auf Fehlersuche in Studien oder praktischen Partien machen möchte. Es sei noch auf die beiden Vorgängerbeiträge in CSS 4/01 und 6/01 hingewiesen, in denen ich Positionen aus der Study Database mit den Fünf-Steiner-TBs untersucht habe.



Studienpapst Harold van der Heijden

### Läufer+Läufer vs. Springer+Springer

Nach John Nunn's Einschätzung in "Secrets of Pawnless Endings" (2. Aufl. 2002, S. 325) ist das Endspiel Springer- gegen Läuferpaar generell remis. Dies war sicher bereits in der Vordatenbankzeit Allgemeingut. Dass aber das Unterendspiel LL-S generell gewonnen ist, obwohl es Jahrhunderte für remis gehalten wurde, weiß man erst seit 1982, als Ken Thompson die erste Fünfsteiner-Datei veröffentlicht hat, eben LL-S. Die Studienkomponisten nahmen mindestens bis Anfang der 80er Jahre an, dass die Läufer gegen den Springer nicht siegen können. Damit taugen fast alle der vorherigen Analysen dieses Endspiels nichts und etliche Positionen in der Study Database sind fehlerhaft, zum Beispiel die folgende Stellung. Die erste eingeklammerte Zahl hinter dem Autorennamen ist übrigens identisch mit der Partienummer in der Study Database, die zweite mit der Partienummer in der beiliegenden Cook-Datenbank, sodass man die Stellungen jeweils mit Strg+G leicht auffinden kann. Sofern die Züge nicht in Texte eingebunden sind, ist die Notation bei den Diagrammen jeweils unverändert von der "Study Database" übernommen.

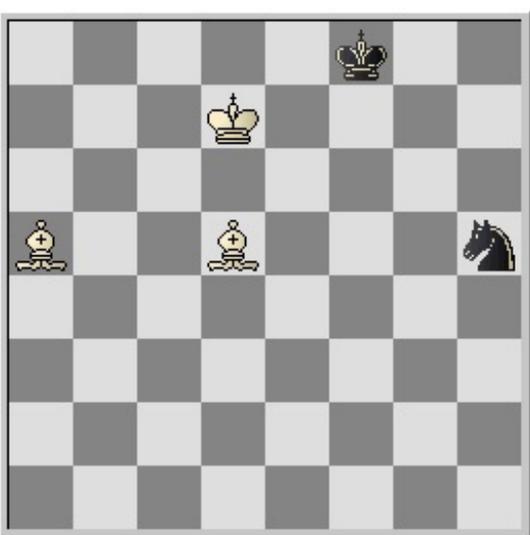


7k/1n3n2/2B5/7K/5B2/8/8/8 w - - 0 1

Pogosiants, E. 1976 (39.226; 5)

**1.Kg6! Sbd8** [1...Sbd6 2.Ld5 Kg8 3.Lxd6; 1...Kg8 2.Lxb7 Kf8 (2...Sd8 3.La6! Kf8 4.Ld6+ Ke8 5.Lb5+) 3.Kf6] **2.Ld5 Kg8 3.Ld6!** [3.Lh6? Kh8 4.Lg7+ Kg8 5.Lc4 Se6 6.Lxe6] **3...Kh8 4.Lc7! Kg8! 5.Lxd8 Kf8 6.Lc7** [6.Lxf7?; 6.La5? Sd6! 7.Kf6 Se8+ 8.Ke6 Sg7+ 9.Kd7 Sh5! 10.Lc3 Sf6+ 11.Lxf6] 1-0

Anstatt die Springer mit länglichen und durchaus kunstvollen Zugzwangmanövern in die Enge zu treiben, gewänne das knochentrockene 1.Lxb7 wesentlich prosaischer, was die Studie natürlich ihres Kernes beraubt. Die vom Autor angegebene Hauptvariante ist tatsächlich im Gewinnsinne fehlerlos, 10.La5-c3 in der Nebenvariante (s. folgendes Diagramm) serviert Schwarz allerdings eine Patt- oder Remis bringende Springergabel auf dem Silbertablett, obwohl es an dieser Stelle für Weiß nicht weniger als 16 verschiedene Gewinnzüge gegeben hätte - wenn er geduldig weitermanövriert hätte.

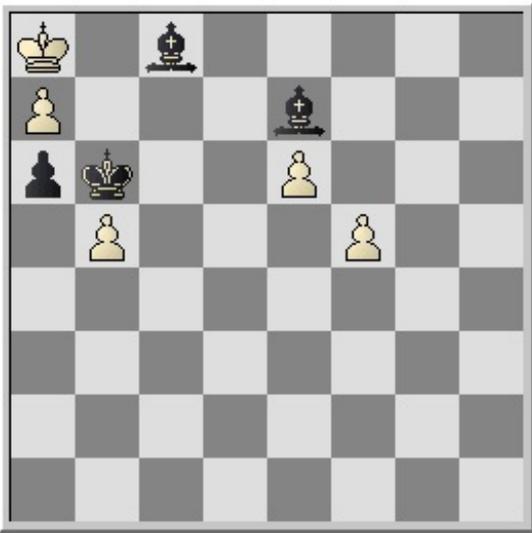


5k2/3K4/8/B2B3n/8/8/8/8 w - - 0 1

Vom Studiengroßmeister (auch das gibt es - und zwar zurecht!) Pogosiants existieren auf der CD noch mehrere Positionen mit diesem Material. Leider ist nicht nur diese inkorrekt.

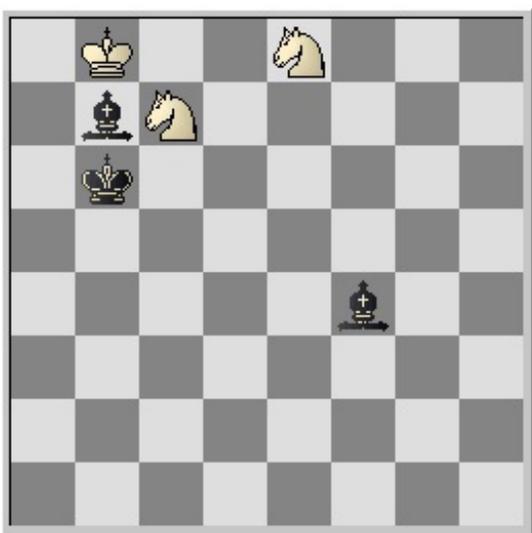
Manchmal sind Widerlegungen schöner und subtiler als das Original; dies und nicht ein besserwisserisches Widerlegen von kunstvoll erdachten Positionen macht den Reiz des Stöberns aus. So auch in der nächsten Studie von Sochniev, in der der Kampf Läufer- gegen Springerpaar erst im Lösungsverlauf entsteht.

Sochniev, A. 1983 (45.293; 7)  
(Erste ehrende Erwähnung)



K1b5/P3b3/pk2P3/1P3P2/8/8/8 w - - 0 1

1.Kb8 Lb7 2.a8S+ Lxa8 3.bxa6 Lc6 4.a7 Lb7 5.a8S+ Kc6 6.f6 [6.Sc7? Ld6 7.e7 Lxe7 8.Sd5 Ld6+ 9.Ka7 Lc8] 6...Lxf6 7.Sc7 Kb6 8.Sa8+ Kc6 9.Sc7 Le5 10.e7 Kb6 11.e8S Nun ermöglicht 11...Lf4

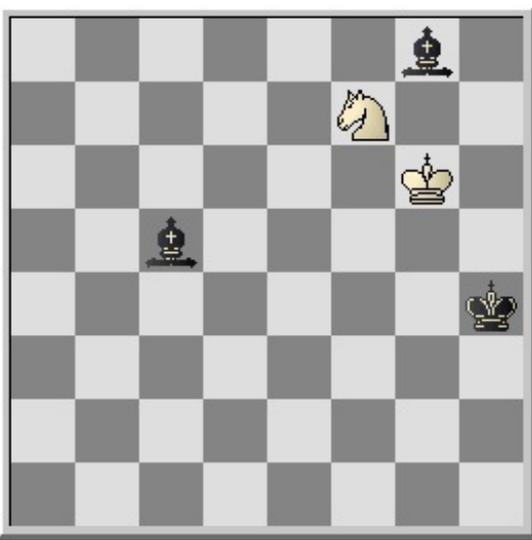


1K2N3/1bN5/1k6/8/5b2/8/8 w - - 0 12

allerdings das Remis bringende **12.Sd6**. Der einzige Gewinnzug ist **11.La6**, wodurch im Folgenden die schwarzen Springer auf studienhafte Weise austempert worden wären: **11...La6 12.Ka8 Lc4 13.Kb8 Le6 14.Ka8 Lf7 15.Kb8 Lxe8** usw. Diese Zugfolge ist recht kurz und nicht nur deshalb gar nicht so schwer zu sehen. Dennoch entging sie den Juroren, denen Sochnievs Studie immerhin eine erste ehrende Erwähnung wert war!

Noch größeres Erstaunen ruft allerdings die Juryentscheidung bei folgender Studie von Lewandowski hervor, von der ich hier das Ende zeige.

Lewandowski, A. 1997 (57.105; 12)  
Zweiter Preis



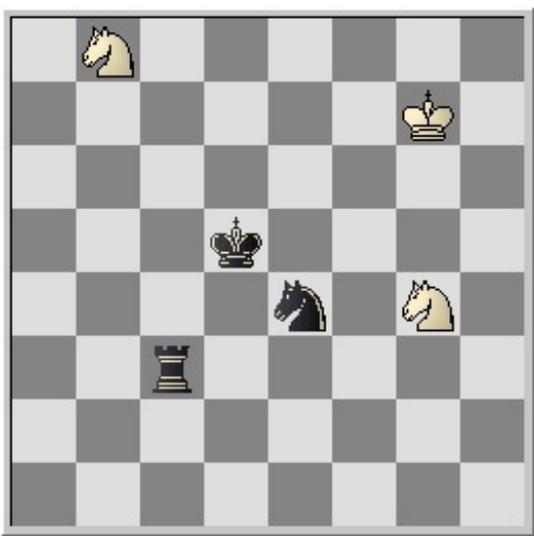
6b1/5N2/6K1/2b5/7k/8/8/8 b - - 0 6

Der Autor setzt ab hier mit 6...Ld4?? fort, wonach 7.Sh6! sofort remisiert, da einer der Läufer abgetauscht wird (7...Lg8 bel. 8.Sf5=) Wie lange bekannt, ist LL-S aber immer gewonnen, und zwar so sicher wie LL gegen den nackten König - wenngleich natürlich nicht so einfach! 15 Jahre nach Veröffentlichung der Datenbank war dies offenbar weder dem Autor noch den Juroren bekannt, die der Studie einen zweiten Preis zuerkannten! 6...Lf8 hätte dem sKönig das Feld g8 genommen und Weiß könnte den Sieg nach Hause schieben. Es dauert zwar noch 71 Züge bis zum Matt und wäre daher am Brett gegen Datenbankgegenspiel wohl unmöglich durchzusetzen, aber sowohl Studienautoren, die sich intensiv mit bestimmten Materialverhältnissen beschäftigen, als auch die Preisrichter sollten alle Möglichkeiten nutzen, um derartige Positionen korrekt zu bewerten. Und 15 Jahre, nachdem die passende Endspieldatenbank erschienen ist ...

### Turm+Springer vs. Springer+Springer

TS-SS ist generell remis. In den meisten Studien zum Thema sind die Springer der schwächeren Partei aber, um die Turmpartei am Sieg schnuppern zu lassen, anfangs sehr schlecht postiert, sodass es zunächst den Anschein hat, die Springerpartei verlore doch. Schwarz rettet sich nach einigem Vorspiel in den Autoversionen meist durch ein elegant eingefädelttes Patt.

Rinck, H. 1923 (7.998; 13)

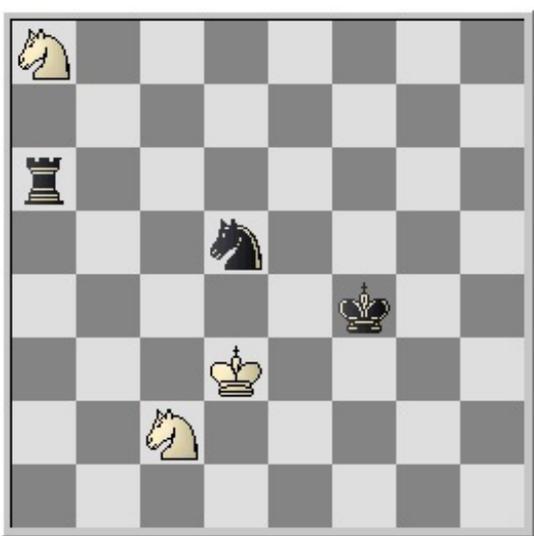


1N6/6K1/8/3k4/4n1N1/2r5/8/8 w - - 0 1

**1.Sd7 Tc7** [1...Tg3 2.Kh8 Txc4 3.Sf6+ Sxf6] Nun stellt **2.Kh8** eine raffinierte Pattfalle, die nach **2...Txd7 3.Sf6+ Sxf6** auch zuschnappt. Allein: Schach ist kein Schlagschach! Statt im zweiten Zug den Springer mit baldigem Remis zu kassieren, hätte Schwarz nicht weniger als 13 Gewinnzüge; z.B.: 2...Ke6 3.Sf8+ (3.Sde5 Sf6 4.Sxf6 Kxf6 5.Sf3 Tc3-+; 3.Sb6 Tc6 4.Sd7 Tc8+ -+) 3...Kf7-+. Derartiges kommt in den TS-SS-Stellungen in der Datenbank sehr häufig vor: Obwohl das Endspiel generell remis ist, wird in vielen Fällen zu wenig beachtet, dass die Seite mit Qualitätsvorteil aufgrund günstiger Aufstellung der eigenen Figuren gelegentlich doch gewinnen kann. Oft ist es, entgegen dem ersten Anschein, nützlich zu prüfen, ob man angebotene Figuren auch wirklich schlagen soll. Dies gilt für praktische Partien ja nicht minder.

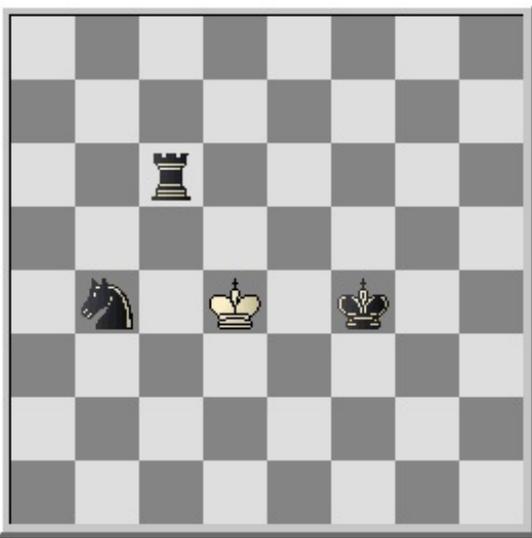
Ein wenig anders liegt die Sache in der folgenden Position:

Wotawa, A. 1944 (18.993; 20)



N7/8/r7/3n4/5k2/3K4/2N5/8 w - - 0 1

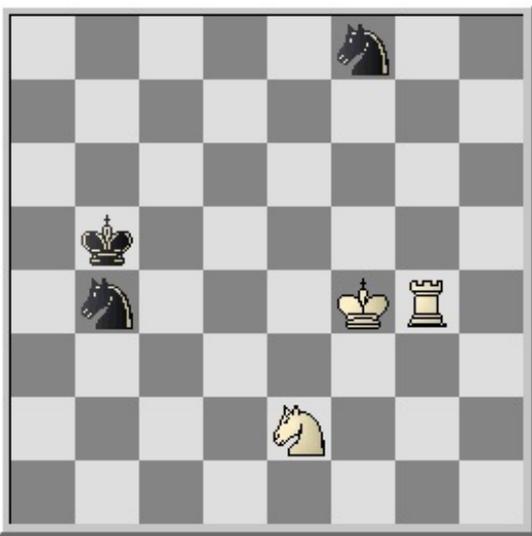
**1.Kd4 Se7** [1...Ta5 2.Se1 Kf5 3.Sd3 Ke6 4.Sc5+ Kd6? 5.Sb7+] **2.Sc7 Tc6 3.Sd5+! Sxd5 4.Sb4! Sxb4** ½-½. In nur vier Zügen entledigt sich Weiß seiner zwei Rösser und das resultierende Patt in der Brettmitte ist sogar noch schöner als im letzten Beispiel:



8/8/2r5/8/1n1K1k2/8/8/8 w - - 0 5

Statt **2...Tc6** hätte allerdings **2...Td6+** zum raschen Springergewinn geführt, weil nach einem Zug des weißen Königs auf die c-Linie dann Tc6 wirklich funktioniert, denn nun geschieht dies mit Schachgebot! Gerüchten zufolge verrennen sich nicht nur Studienkomponisten in Ideen, die sie nicht mehr loslassen ...

Die folgende Gewinnstudie bekam eine dritte ehrende Erwähnung. Sie ist aber leider fehlerhaft: Die Ausgangsstellung ist remis statt gewonnen; im ersten Zug findet der Nachziehende den einzigen Remiszug nicht (1...Kc5! =).

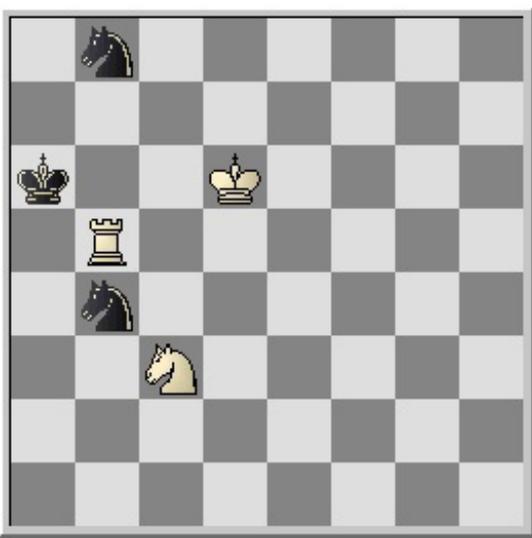


5n2/8/8/1k6/1n3KR1/8/4N3/8 w - - 0 1

Kopnin, A. 1976 (38544; 30)  
Dritte ehrende Erwähnung

**1.Ke5 Sd7+** [1...Sd3+ 2.Kd6 Sh7 3.Sc3+ Ka5 4.Se4 Sf8 5.Tg8 Sh7 6.Th8; 1...Sc6+ 2.Kd6 Sb8 3.Sc3+ Ka5 4.Tf4 Sbd7 5.Kc6 Se5+ 6.Kb7] **2.Kd6 Sb8** [2...Sb6 3.Sc3+ Ka5 4.Tg5+ Ka6 5.Kc7 Sa8+ (5...Ka7 6.Ta5+ Sa6+ 7.Kc6) 6.Kb8 Sb6 7.Tg6 Ka5 8.Kb7] **3.Sc3+ Ka5 4.Tg5+ Ka6 5.Tb5 S4c6 6.Kc7 Ka7 7.Tb6 Ka8 8.Tb7 1-0**

In folgender Stellung soll Schwarz nach Autorenmeinung also 5...S4c6 ziehen, wonach er wie gesehen verliert.



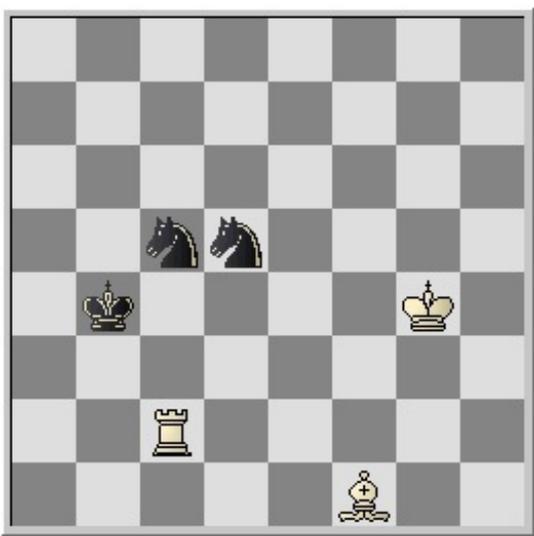
1n6/8/k2K4/1R6/1n6/2N5/8/8 b - - 0 5

Was ist aber stattdessen mit 5...Sa2? Dies greift den weißen Sc3 an, der ja seinen Turm decken muss. Nach 6.Txb8 Sxc3 ist kein Sechs-, sondern nur noch ein Viersteiner am Brett und der ist remis. Angesichts dessen, dass sich Autor und Jury nach sicherlich eingehender Prüfung bei nur vier Steinen irrten, kann man im Endspiel T-S als Hobbypatzer wohl getrost auch mal einen Fehler machen. Fehlerhaft eingeschätzte T-S-Unterendspiele finden sich bei TS-SS übrigens noch mehrere in der Datenbank.

### Turm+Läufer vs. Springer+Springer

Die folgende Studie ist korrekt. Weiß steht von Anfang an auf Gewinn, die Züge und die Endstellung sind korrekt bewertet, dennoch führe ich sie hier an - nicht zuletzt wegen der "Nebenlösungen" im ersten Zug. Die Position ist unglaublich komplex, viel komplexer als der Autor sich wohl träumen ließ. Ein Schachgebot im ersten Zug sucht man in Problemen und Studien nach Möglichkeit zu vermeiden; hier hätte man es vermeiden können. Ohne Datenbanken lässt sich dies aber auch in einer Million Jahre nicht herausfinden. Laut den Datenbanken gäbe es zu Beginn vier Gewinnzüge:

Marysko, M. 1944 (19.021; 41)

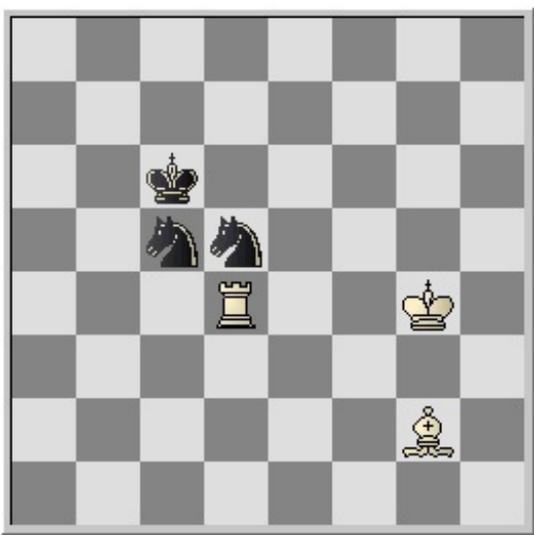


8/8/8/2nn4/1k4K1/8/2R5/5B2 w - - 0 1

**1.Tc4+ Kb5 [1...Kb3 2.Txc5 Se3+ 3.Kf3 Sxf1 4.Ke2 Sg3+ 5.Kd3] 2.Td4+ Kc6 3.Lg2 Sd7 1-0**

1.Kf3, 1.Tc4+ (Textzug), 1.Te2 und 1.Tb2 gewinnen, bis zum Matt benötigt Weiß aber satte 115, 141, 185 und 210 Züge! Der Textzug verlängert die Gewinnführung also erst einmal erheblich.

Nach der Autorenvariante entsteht folgende Endstellung mit der Stellungsbewertung 1-0:



8/8/2k5/2nn4/3R2K1/8/6B1/8 b - - 0 3

Das ist korrekt. Marysko dachte wohl an etwas wie: 3...Sd7 4.Lxd5+Kc5 5.Tc4+ Kxd5. Der Viersteiner T-S ist aber entgegen der Autorenmeinung remis. Dennoch ist die Position gewonnen, denn die Schlussstellung wird nach dem weitaus besten Zug 3....Sd7 von der Datenbank folgendermaßen bewertet:

1. +- (#154): 1.Kf5
2. +- (#168): 1.Td2
3. +- (#178): 1.Lh1
4. +- (#181): 1.Kg5
5. +- (#182): 1.Td1
6. +- (#190): 1.Kh4
7. +- (#190): 1.Kh5

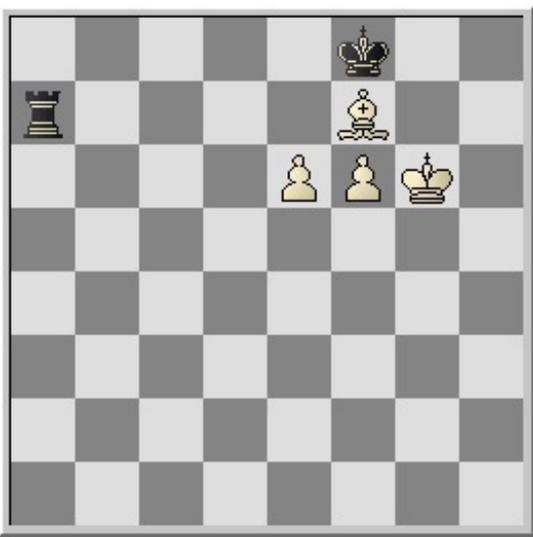
8. +- (#193): 1.Ta4
9. +- (#199): 1.Kf3
10. +- (#201): 1.Kg3
11. +- (#204): 1.Kh3
12. +- (#206): 1.Tb4
13. +- (#206): 1.Lh3
14. +- (#207): 1.Tf4
15. = (0.00): 1.Tc4+
- ...

Also 14 Gewinnzüge mit einer Sieglänge von mindestens 154 Zügen. Das war wohl nicht ganz so gedacht. Die Geister, die er rief ...

### Läufer+Bauer+Bauer vs. Turm

Nun greifen auch die Bauern ins Spielgeschehen ein. Ohne sie hat man zuweilen das Gefühl, "es fehlt einfach was".

Horwitz, B. 1881 (2247; 60)



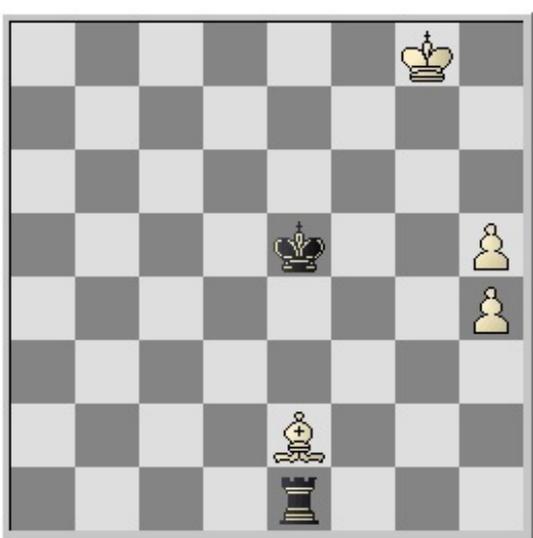
5k2/r4B2/4PPK1/8/8/8/8 w - - 0 1

Die obige Studie von Horwitz baut auf Zugzwang. Weiß hat zwei weit vorgerückte Bauern, aber wie soll er seinen Läufer freibekommen? Horwitz versucht es so: **1.Lg8 Tf7** [1...Tb7! 2.Lh7 Tf7! 3.exf7 ] **2.Lh7 Ta7 3.Kh6 Tb7 4.Le4 Ta7 5.Kg5** [5.Lc6 Th7+ 6.Kg6 Tf7] **5...Ta5+ 6.Kf4 Ta7 7.Ke5 Ta5+ 8.Kd6 Ta6+ 9.Lc6 1-0**

Das heroische Turmopfer auf f7 im ersten Zug hat nichts gefruchtet, denn der Läufer konnte sich dennoch befreien. Trotzdem ist die Turmopferidee korrekt, wenn der Schwarze mit 1...Tb7 oder 1...Tc7 zunächst einen Wartezug einflieht. Dann geht nach 2.Lh7 doch 2...Tf7 (einziger Remiszug!), weil Weiß nun keinen Tempozug mehr hat. 3.Lg8 führt hier nur zur Stellungswiederholung, und der weiße König kann wegen Bauern- oder Läuferverlustes nicht ziehen. Bauernzüge hingegen führen unmittelbar zum Remis. Die Idee war gut, die Durchführung hingegen so nicht. Mit der kleinen Reparatur bleibt die Substanz der Studie erhalten - wenn auch nun als Remis-, nicht als Gewinnstudie.

Oben schrieb ich "Schach ist kein Schlagschach", als der Autor eine Figur schlagen wollte, er dies aber besser unterlassen hätte. Hier nun der umgekehrte Fall ...

Dukic, M. 1974 (37.064; 90)

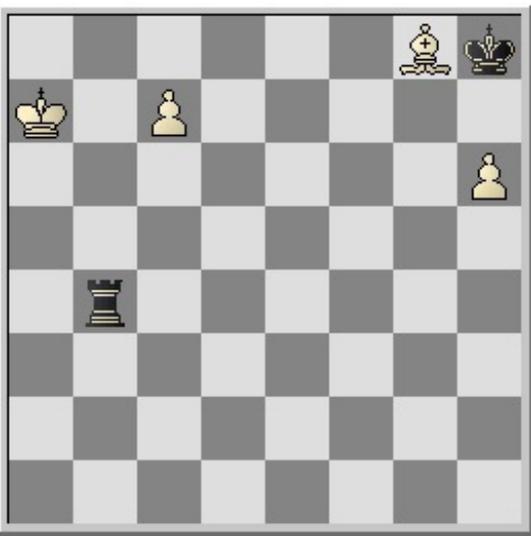


6K1/8/8/4k2P/7P/8/4B3/4r3 w - - 0 1

Nach der Autorenlösung: **1.h6 Tc1 2.h7 Tc8+ 3.Kg7 Tc7+ 4.Kh6 Tc6+ 5.Kh5 Tc8 6.Lc4 Kf6 7.Kh6 Th8 8.Lg8 Kf5 9.h5** [9.Kg7? Txh7+] **9...Kg4 10.Kg6** folgt in der Tat ein schön herausmanövrierter voller Punkt für Weiß. Manchmal ist es gut, nicht zu viel vom Schach zu verstehen: Ein blutiger Anfänger hätte hier im ersten Zug wohl die richtige Fortsetzung für Schwarz gefunden: schlicht und ergreifend den Läufer killen! Nach 1...Txe2 2.h7 Kf5 3.h8D Te8+ 4.Kg7 Txh8 5.Kxh8 Kg6 ergibt sich nämlich ein Remis elementarster Güte!

Nun einer meiner Lieblingscooks. Die Widerlegung ist fast schöner als die Ausgangsstudie selbst, die ebenfalls einen Preis erhielt. Der Beginn tut hier nichts zur Sache, ich zeige daher die Stellung nach dem siebten Zug von Weiß:

Sadikov, A. 1979 (41554; 93)  
Dritter Preis



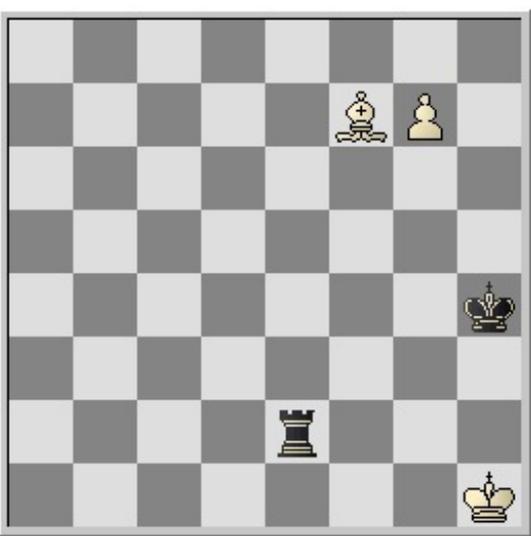
6Bk/K1P5/7P/8/1r6/8/8/8 b - - 0 7

Der Autor setzt im Gewinnsinne für Weiß folgendermaßen fort: **7...Ta4+ 8.Kb7 Tb4+ 9.Kc6 Tb8 10.cxb8L 1-0**. Der Hund liegt aber bei 7...Ta4 begraben. Richtig wäre 7...Tb5! Weiß kann danach in einen Turm oder eine Dame verwandeln. Nimmt er einen Turm, dann funktionieren wegen der schwarzen Pattstellung die Harakirizüge 8...Tb7+ oder sogar 7...Tb8! Holt er sich eine Dame, dann wird der schwarze Turm endgültig zum Desperado: 8.c8D Ta5+ 9.Kb6 Tb5+ ... Der König kann den Attentäter nun aus Pattgründen nicht kassieren, und wenn Weiß nicht ins Remis einwilligt, wird der Turm dem Monarchen noch bis in alle Ewigkeit auf den Fersen bleiben -- oder doch wenigsten bis die 50-Züge-Regel zuschlägt. .

In Partien wird oft wegen eines schlechten Zuges ein halber Punkt verschenkt; aus einem vollen wird dann ein halber, aus einem halben eben gar keiner. Dass man in Gewinnstellung einen Verlustzug macht, womit dann ein voller Punkt futsch ist, ist noch bitterer, aber zum Glück eher selten. Dieses "Motiv" findet sich aber auch in Stellungen, die stundenlang am grünen Tisch ausgeknobelt wurden:

Bron, V. 1980 (42.984; 94)

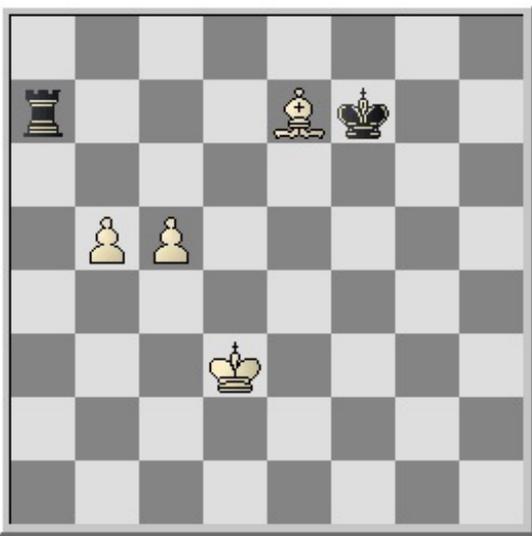
Der Beginn der Studie von Bron ist hier nicht weiter von Interesse, wohl aber das Ende. Können Sie erraten, welchen Zug der Autor hier mit Weiß am Zug im Gewinnsinne beabsichtigte?



8/5BP1/8/8/7k/8/4r3/7K w - - 0 6

Bron gibt an: "**6.Lg6!** [6.g8D? Th2+ 7.Kg1 Tg2+ 8.Kxg2 (8.Dxg2)] **1-0**". In Wirklichkeit müsste es aber "0-1" heißen, denn nach 6...Kg3 wird Weiß schlicht und ergreifend in 3 Zügen matt! Dennoch gibt es hier einen Gewinnzug, nämlich 6.Lh5! Das opfert den Läufer und greift den Turm an. Schlägt Schwarz den Langschrittler, dann geht der Bauer zur Dame!

Polacek, J. 1988 (50.569; 98)

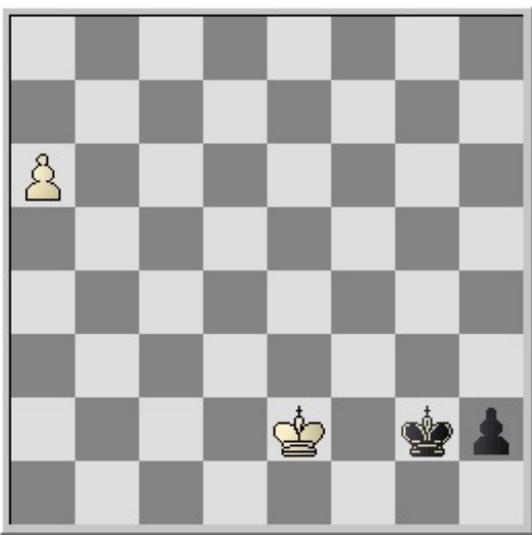


8/r3Bk2/8/1PP5/8/3K4/8/8 w - - 0 1

Die - durchaus kunstvoll erdachte - Autorenlösung sieht so aus: **1.c6 Td7+!** [1...Tc7 2.Ld6 Tc8 3.Lc5 Ke6 4.b6 Txc6 5.b7] **2.Kc4 Kxe7 3.b6! 1-0** Polacek glaubte, dass auf 1.c6 1...Kxe7 nicht möglich sei. Es gelänge Schwarz danach aber recht einfach, die Bauern unschädlich zu machen: 1.c6 Kxe7 2.Kc4 Ta2 3.Kc5 Tb2 4.Kb6 Kd6 5.Kb7 und somit doch: 1-0. Tatsächlich hat Weiß zu Beginn zwei Gewinnzüge, nämlich 1.Ld6 und 1.b6. Beim ersten bringt sich der Läufer erst mal in Sicherheit, beim zweiten opfert er sich, diesmal setzen sich die Bauern aber ohne ihn durch: 1.b6 Ta3+ 2.Kc4 Kxe7 3.b7 Ta4+ 4.Kb3 [4.Kb5?? Ta2=] 4...Ta1 5.Kb2 Ta5 6.b8D [6.c6?? Tb5+-+] 1-0. Also auch hier: statt sogar zwei möglichen Gewinnzügen einen Verlustzug gefunden!

**Auflösung vom Anfang:**

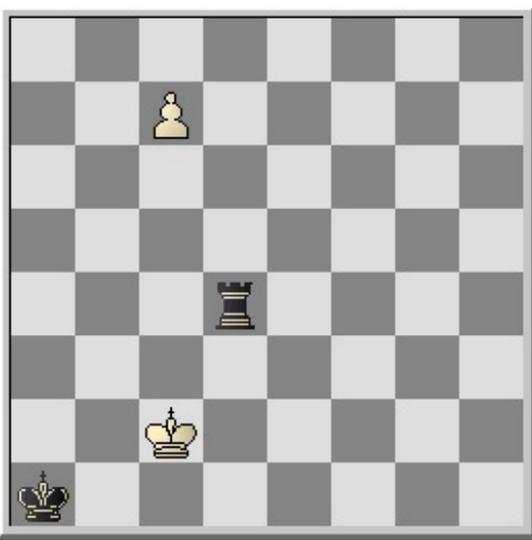
"Polerios Eckenspiel": Obwohl Schwarz seinen Bauern sogar eher umwandelt, gewinnt Weiß in folgender Position, die sich an Polerio (anno 1590!) anlehnt, durch stufenförmige Annäherung der Dame:



8/8/P7/8/8/8/4K1kp/8 w - - 0 6

**1.a7 h1D 2.a8D+ Kh2 3.Dh8+ Kg2 4.Dg7+ Kh3 5.Dh6+ Kg2 6.Dg6+ Kh3 7.Dh5+ Kg2 8.Dg4+ Kh2.** Und nun das entscheidende Manöver: **9.Kf2 1-0.**

Saavedra 1895 ist vielleicht die bekannteste Studie überhaupt - verblüffende Wendungen bei nur vier Steinen. Ich führe hier die Position kurz vor dem Ende an.



8/2P5/8/8/3r4/8/2K5/k7 w - - 0 1

1.c8D würde nach 1..Tc4+ zum Patt führen. **1.c8T!**, was matt durch 2.Ta8 droht, wird scheinbar mit **1...Ta4** pariert. **2.Kb3** greift den sTurm aber mit Tempogewinn an und droht, da damit gleichzeitig die c-Linie geräumt wird, erneut und diesmal unparierbar matt, nämlich durch **3.Tc1!**

Das war's für diesmal. Im nächsten Beitrag, in dem es dann ausschließlich um 6-Steiner-Positionen mit Bauern geht, werde ich zusätzlich einige Kommentare von Harold van der Heijden zu etlichen der als fehlerhaft erkannten Studien einfügen. Zum Schluß noch ein Lesetipp: Wenn Sie sich für das Thema "Studien und Computer" interessieren, kann ich das kürzlich erschienene Buch Schach zwischen Krieg und Kunst von G. W. Hörning und G. Josten (ISBN 3-933648-25-4, flexibler Einband, 369 S., 24,80 EUR) sehr empfehlen. Die beiden Autoren publizieren seit Jahren über Versuche, fehlerhafte Studien zu reparieren. Das Buch enthält eine Zusammenschau ihrer verstreut erschienenen Artikel. Nach einer Einleitung zum Thema Endspielstudien und deren Geschichte, die ohne jegliches Fachchinesisch auskommt, stellen sie anhand vieler Perlen der Studiengeschichte lebendig, kenntnisreich und anschaulich dar, wie sie in gegenseitigem Austausch so manchem Fehler auf die Spur kamen. Nicht selten halfen dabei auch die Siliziumhirne, wengleich die Computer im vorliegenden Band nicht im Vordergrund stehen. Das Werk ist gut verständlich, engagiert geschrieben und sehr anregend. Man spürt, dass hier Enthusiasten am Werke waren! (*Helmut Conrady*)

[Cooks online nachspielen](#)

[Cooks herunterladen \(PGN\)](#)

[Cooks herunterladen \(CBV\)](#)

---